

Der Freie Verband vertritt die Zahnärzteschaft frei und unabhängig

„Kontakt zur Basis ist genauso wichtig wie Kontakte in die Politik“

Viele berufspolitische Karrieren starten unverhofft. Da berichtet ein Kommilitone von einer Studenten-Aktion eines Berufsverbandes, oder ein Kollege weist auf den Stammtisch einer Bezirksgruppe hin. Und schon ist der Interessierte mittendrin im freiwilligen Engagement. Eine feste Säule in der zahnärztlichen Standespolitik ist der Freie Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ), in dem Ehrenamtliche gegenüber Politik und Öffentlichkeit die Interessen der Kollegenschaft vertreten.

Mit mehr als 19.000 Mitgliedern ist der FVDZ der größte unabhängige zahnärztliche Berufsverband in Deutschland. Wie in den Zahnärztekammern und der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) werden im Freien Verband nach wie vor alle Ämter grundsätzlich ehrenamtlich ausgeübt. Finanzielle Verluste durch den Praxisausfall während der ehrenamtlichen Tätigkeit werden durch Aufwandsentschädigungen ausgeglichen. In der Regel stehen auch die Standespolitiker täglich in der Praxis und behandeln Patienten wie ihre Kollegen auch. Während vielen Politikern vorgeworfen wird, dass sie den Kontakt zum normalen Leben verloren haben, erleben ehrenamtliche Berufspolitiker tagtäglich, wo der Schuh drückt. In den Kassenzahnärztlichen Vereinigungen und der Kassenzahnärztlichen Bundesver-

einigung (KZBV) hingegen arbeiten die Vorstände seit 2004 hauptamtlich. Diese Hauptamtlichkeit hatte die Politik damit begründet, dass die Selbstverwaltung professionalisiert werden sollte. Aber natürlich steckten auch bestimmte politische Absichten dahinter (siehe auch Seite 20). FVDZ, BZÄK und KZBV sind die drei Hauptakteure auf dem standespolitischen Parkett. Sie verfolgen das gemeinsame Ziel, die freie und selbstbestimmte Berufsausübung der Zahnärzte in Deutschland zu schützen. Sie kümmern sich um alle Themen, die dafür relevant sind. In ähnlich organisierten Strukturen tagen regelmäßig Gremien wie Ausschüsse und Arbeitsgemeinschaften und finden Versammlungen in unterschiedlichen Zusammensetzungen statt, regional wie bundesweit.

Es gibt aber einen wesentlichen Unterschied zwischen den Institutionen: Die Kammern und KZVen gehören zur Selbstverwaltung in der Rechtsform „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ (KdöR). Das heißt, Zahnärztekammern und Kassenzahnärztliche Vereinigungen sind vom Gesetzgeber eingerichtete Institutionen, die staatliche Aufgaben in der Selbstverwaltung übernehmen und dabei von einer staatlichen Aufsichtsbehörde kontrolliert werden.

Professionalisierung im Ehrenamt

Rüstzeug für Körperschaften schaffen

Wer professionell arbeiten will, muss dafür qualifiziert sein. Das klingt wie eine Binsenweisheit, und jeder würde diese Aussage unterschreiben, wenn es um die eigene Berufsausübung geht. Wer als Zahnarzt arbeiten will, muss dafür qualifiziert sein. Das ist unbestreitbar. Doch wer als Zahnarzt qualifiziert ist, hat damit noch lange nicht die notwendige Qualifikation für eine Arbeit in den professionalisierten Organen der Selbstverwaltung.

Die Professionalisierung der ehrenamtlich Tätigen in den Gremien des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte soll voranschreiten. Dies hat sich der FVDZ-Bundesvorstand auf die Fahnen geschrieben und die Zusammenarbeit und Unterstützung der Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement (AS-Akademie) verstärkt. Unterstützt werden natürlich auch Funktionsträger im Verband, die die Zusatzausbildung an der AS-Akademie durchlaufen. „Wir müssen in der Lage sein, uns als Berufsstand selbst professionell zu vertreten“, betont der FVDZ-Bundesvorsitzende Harald Schrader. Vor allem in Hinblick auf die Kassenzahnärztlichen Vereinigungen, die bereits seit zwölf Jahren mit hauptamtlichen Vorständen arbeiten.

Zur Professionalisierung der ehrenamtlich Tätigen gehört neben einer gesundheitsökonomischen Qualifizierung auch die Kenntnis der Aufgaben und Funktionsweisen der Selbstverwaltungsorgane. Für die Übernahme von Funktionen in den Körperschaften oder anderen Institutionen im Gesundheitswesen sind sozialpolitische Kenntnisse ebenso wichtig wie juristische und auch Kenntnisse aus dem Management. „Wir streben eine Qualifizierungsoffensive des Berufsstandes an“, betont Schrader. „Denn wir benötigen das Rüstzeug, um in den Körperschaften unsere Interessen richtig wahrnehmen, die Vorgänge einordnen und mitbestimmen zu können.“

sas

Politik ohne staatliche Einflussnahme

Für den Freien Verband, der vor einem Jahr sein 60-jähriges Bestehen feierte, gibt es diese Kontrolle nicht. Das macht den FVDZ aus. Sei es an der Basis auf Bezirksgruppen- und Landesverbands-ebene, im Bundesvorstand oder in der jährlichen Hauptversammlung mit rund 170 Delegierten aus ganz Deutschland – wer hier ein Ehrenamt ausübt, kann vollkommen unabhängig und ohne staatliche Einflussnahme Politik machen. „Wir können die Dinge beim Namen nennen“, verdeutlicht der FVDZ-Bundesvorsitzende Harald Schrader die Besonderheit des Verbandes. „Und das machen wir auch“. Freiheitliches Denken, Reden und Agieren seien für eine Demokratie unverzichtbar, sagt Schrader. Dennoch ist der Freie Verband mit den Körperschaften eng verflochten. Es gibt jede Menge Aktive im FVDZ, die auch ein Ehrenamt in einer der anderen beiden Institutionen ausfüllen. Im Verband haben derzeit mehr als 1000 Mitglieder eine ehrenamtliche Funktion. Und von den knapp 1300 Ehrenamtsträgern in Kammern und KZVen ist fast die Hälfte zugleich FVDZ-Mitglied. „Diese Verknüpfungen sind gut, weil unsere Vorstellungen und Ziele dann an entscheidender Stelle mit einfließen“, sagt Schrader. Der Kontakt zur Basis sei genauso wichtig wie Kontakte in die Bundesgesundheitspolitik. KZBV und BZÄK sind beispielsweise auch